

**Dompredigerin Christiane Münker**

2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimae, 23. Februar 2025, 10 Uhr

Predigt über Apostelgeschichte 16, 9 - 15

---

*(Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.)*

Liebe Gemeinde,

es gibt Tage, da hören wir anders, bzw. da sind wir alle besonders gespannt, was wir noch hören werden. Heute, am 23.2., ist für uns und unser Land ein solcher Tag. Was hören wir heute nach 18.00 Uhr? Erste Hochrechnungen, sehr schnell dann Analysen und Debatten. Und was haben wir in den vergangenen Tagen, Wochen, Monaten nicht alles gehört und hören müssen. Wahlkampf in aufgeheizter Stimmung, Hass und Hetze, Lügen und Beschimpfungen. Global wie national angespannte Zeiten! Und das alles tangiert unmittelbar auch unseren Glauben als Christinnen und Christen mitten in der Welt! Nein, Kirchen und Kanzeln sind keine Orte parteipolitischer Statements, aber jenseits aller Parteipolitik sind wir herausgefordert, Stellung zu beziehen und unsere Wahlentscheidung dahingehend zu überprüfen, ob sie mit dem christlichen Glauben und den christlichen Werten vereinbar sind. Neben den vielen Wahlplakaten sah man hin und wieder auch das Plakat der Kampagne der evangelischen und katholischen Kirchen. „Für alle mit Herz und Verstand“ ist da zu lesen und drei Leitbegriffe: „Menschenwürde, Nächstenliebe und Zusammenhalt.“

„Heute, so ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht“ – ausgerechnet heute steht das Hören im Focus, das Hören auf die Botschaft des liebenden und barmherzigen Gottes, der jedem und jeder seine, ihre unverwechselbare Würde und ihren Wert gibt.

Und heute sollen wir nachdenken über einen Abschnitt aus der Apostelgeschichte. Ein Reisebericht des Apostel Paulus, der sich unermüdlich eingesetzt hat für die befreiende Hoffnungsbotschaft Gottes in Jesus Christus für alle Welt, über alle Grenzen hinweg.

Hören wir heute für uns, was und wie Gott Ohren und Herzen öffnet: Ich lese aus dem 16. Kapitel der Apostelgeschichte:

*<sup>9</sup>Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! <sup>10</sup>Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

*<sup>11</sup>Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis <sup>12</sup>und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. <sup>13</sup>Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.*

*<sup>14</sup>Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. <sup>15</sup>Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

(Kanzelgebet)

Liebe Gemeinde, der christliche Glaube ist von Anfang an Grenzen überschreitend. Er lässt sich nicht festlegen auf Nationen, er kennt keine EU-Außengrenzen. Menschen in aller Welt werden zu Schwestern und Brüdern. Auf eine Weltgemeinschaft in Frieden und Gerechtigkeit zielt von

Beginn an die *Missio dei*, die Sendung unseres Gottes in die Welt – und siehe, es war sehr gut! So schafft Gott die Welt! Und mit dem Glauben an den auferstandenen Christus geht die Botschaft von diesem Gott der Liebe und Barmherzigkeit, vom Gott, der jedem Menschenkind seine unverwechselbare Würde und seinen Wert gibt, in alle Welt. Überall soll sie gehört und erfahren werden durch Menschen, die auf sein Wort hören und danach handeln.

Und der Bibelabschnitt, der uns heute zum Nachdenken aufgegeben ist - ein für manche vielleicht auf den ersten Blick etwas belangloser Reisebericht - ist eine wichtige Etappe auf dem Weg des Wortes Gottes in die Welt und: Es ist eine Mutmachgeschichte. Und Mut für die Zukunft, den brauchen wir so nötig in diesen Tagen.

Also hören wir - heute!

„Komm rüber und hilf uns“ – dieser Ruf ist der Beginn der Globalisierungsgeschichte des Christentums. Paulus hört ihn völlig überraschend zu einem Zeitpunkt, den wir allzu gut kennen. Denn bei seiner Aufgabe der Verkündigung war Stillstand eingetreten! Hatte er in den ersten Jahren nach anfänglichen Niederlagen mit großem Erfolg in Kleinasien viele lebendige Gemeinden gegründet, so ging es jetzt nicht mehr weiter. Kein Weg nach vorne! Der Heilige Geist verwehrt ihnen, zu predigen – so heißt es. Ich finde, eine irritierende Vorstellung. Ermutigt uns nicht der Heilige Geist zu predigen? Aber vielleicht denken wir da zu eng? Und hören zu wenig? *Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege*, sagt Gott schon durch den Propheten Jesaja.

Aber dann, genau da, an diesem Punkt der Enttäuschung, der Mut- und Hoffnungslosigkeit, erlebt Paulus in einer Vision das Wort Gottes an ihn: „Komm rüber und hilf uns!“ Er soll den großen Schritt über das Mittelmeer wagen hin zu bisher völlig unerreichbaren Welten und fremden Menschen. Ein gefährlicher Schritt!

Liebe Gemeinde, heute von einem Ruf über das Mittelmeer nach Europa zu hören, das gelingt mir jedenfalls nicht, ohne an das beispiellose Flüchtlingsdrama in diesen Zeiten zu denken, das sich im Mittelmeer abspielt und das Deutschland, Europa, ja die ganze Welt bewegt. Menschen kommen nach Europa in der Sehnsucht, Krieg, Elend und Zerstörung zu entfliehen. Und Europa steht fassungslos da, schottet sich immer mehr ab, wohl wissend, dass dadurch das Problem nicht gelöst wird. Unsere Gesellschaft ist durch kein anderes Thema so gespalten. Der Fremdenhass und die Gewalt sind beschämend. Natürlich können und sollen die Probleme bei Zuwanderung und Integration nicht verschwiegen werden, wir können nicht alle aufnehmen, aber weiter gilt: Wir lassen niemanden ertrinken. Punkt! Und es ist ermutigend und hoffentlich weiter wegweisend, dass die christliche Kultur der Barmherzigkeit, die Botschaft von dem Gott, der jedem und jeder Wert und Würde gibt, doch an vielen Stellen hörbar und sichtbar ist, hoffentlich auch heute bei dieser entscheidenden Wahl für unser Menschenbild, welches bei uns durch Hass und Hetze bedroht wird. Gut, dass wir uns hier am Berliner Dom auch in diesem Jahr wieder an der Aktion „Beim Namen nennen“ rund um den Weltflüchtlingstag beteiligen, um die Opfer nicht zu vergessen.

Nein, Paulus kommt nicht als Flüchtling nach Europa. Aber er hört einen Hilferuf und reagiert! Damals ist es von Europa aus ein Hilferuf nach geistlichem Beistand, nach Glauben, nach Halt, nach Hoffnung und Trost.

Liebe Gemeinde, wenn wir uns auf dieses Bild einlassen, dann zeigt uns der Text noch eine ganz neue Perspektive: Europa hat Mangel – in diesen Tagen mehr denn je! Der Zusammenhalt fehlt im Blick auf den Krieg mitten in Europa, im Blick auf die Flüchtlingsfrage... Grenzen werden errichtet, nationale und nationalistische Eigeninteressen. Europa hat Mangel und braucht Bereicherung! Menschen, die neue Wege gehen, von innen und außen. Menschen, die zu schätzen wissen, was es heißt, in einem demokratischen Land zu leben, mit Vielfalt und Meinungsfreiheit. Offen sollten wir in Europa sein, denn wir brauchen Hilfe! Dort, wo wir auf die Erfahrungen von Menschen aus anderen Strukturen, aus Unterdrückung und Entbehrungen hören, wo wir uns anrühren lassen, von ihren Erfahrungen und ihrer Geschichte, da ändert sich auch bei uns etwas. Da wird Liebe und Barmherzigkeit lebendig, da sehen und spüren wir die Botschaft Jesu: Wo ihr sie aufnehmt, da nehmt ihr mich auf. Und das strahlt aus und hilft uns und unserem Zusammenhalt hier vor Ort und in Europa!

Nun ist dies eine Missionsgeschichte und wir fragen uns heute ja manchmal, wie das eigentlich funktioniert mit Mission, gerade auch nach erschreckenden und beschämenden Zeiten, in denen Mission oft mit Kolonialismus und Rassismus einherging. Aber, so hat es Nelson Mandela einmal gesagt, die Missionare haben unwiderrufbar die Nachricht mitgebracht, dass jeder Mensch Gottes Ebenbild ist, ganz und gar unabhängig von der Hautfarbe.

Natürlich ist Mission unsere Aufgabe, besser, wir haben Anteil an der *Missio dei*, der Sendung Gottes in diese Welt, durch unser Hören, Reden und Handeln.

Und nun ist interessant, wie Paulus das hier macht, gerade in dieser Geschichte bei einem entscheidenden Übergang. Er fragt da nicht lange nach Konzeptionen, entwickelt keine Missionsstrategien und schreibt Paper, er baut auch nicht zuerst eine Kirche und wartet, dass dann die Menschen kommen. Er geht dahin, wo er vermutet, dass sich die Menschen treffen: an den Fluss. Und dann redet er dort ihnen im wahrsten Sinne des Wortes „über Gott und die Welt.“

Diese Erfahrung kennen wir. In solchen Gesprächen, beim Hören auf andere, beim Erzählen und Austauschen, kommen wir uns, wenn die Atmosphäre stimmt, manchmal sehr nah. Nicht selten kommen dann auch Fragen, höre ich von Sorgen und Ängsten, kann beistehen, zuhören, aber auch von dem erzählen, was mich trägt. Alltagsmission auf Augenhöhe, ohne Zwang oder Vorbedingung.

Interessanterweise wird hier erzählt, dass es Frauen sind, die Paulus trifft und mit denen er ins Gespräch kommt. Ich will hier nichts überbewerten, aber es ist schon interessant, dass Paulus auch hier Grenzen überwindet – „*Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.*“ (Gal. 3,28)

Die erste europäische Christin ist eine wohlhabende Frau mit großem Einfluss, sie steht ihrem Haus vor. Damals geradezu revolutionär. Und in der Geschichte waren es immer wieder gerade auch Frauen, die den Glauben aufgenommen und umgesetzt haben. Frauen tragen zu allen Zeiten vielerorts die Gemeinden, aber geleitet haben die Männer, und in vielen Kirchen ist das bis heute so! Dagegen bin ich froh, in einer Kirche zu leben, die sich immer weiter auf dem Weg sieht, zu verstehen und umzusetzen, dass Leitung und Verantwortung nur gemeinsam geht mit allen Geschlechtern und auch Generationen.

Was Paulus damals den Frauen gesagt hat, was er genau erzählt hat und was Lydia dazu bewegt, sich taufen zu lassen, das hören wir nicht. Aber unermüdlich, das wissen wir, hat er davon erzählt, was ihn trägt und hält: Von Gott, der in Jesus Christus in grenzenloser Liebe begegnet, einer Liebe, die selbst der Tod nicht zerstören kann. Am Dienstag, bei der Trauerfeier für Horst Köhler, hat Altbischof Wolfgang Huber hier an dieser Stelle ein zentrales Pauluswort, den Trauspruch von Horst und Eva Köhler, als die Grundhaltung christlicher Existenz bezeichnet: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen* (1. Kor. 13,13). Davon hat Paulus sicher auch Lydia erzählt. Unermüdlich ist er herumgereist, und er hat es vorgelebt. Glauben, Hoffen und Lieben – trotz allem, zu allen Zeiten, auch heute! Mission, die dann eben nicht nur mit lauten Worten geschieht, sondern mit Leben und Handeln.

Mission war und ist nicht immer erfolgreich! Das hat schon Paulus spüren müssen. Und wenn wir auf die heutige Situation unserer Kirche blicken, dann sind wir manchmal ratlos und fragen, wie es weitergehen wird. Die Zahlen – zumindest in Europa – sind ernüchternd. Aber auch das erfahren wir doch immer wieder: es gibt sie, diese Momente, in denen Gott neue Wege weist, für uns als einzelne und als Kirchen. Es gibt Mutmach-Erfahrungen, die wir nicht zu klein machen sollten. Es gibt Menschen, denen Gott das Ohr öffnet, die sich anrühren lassen und zum Glauben finden. Unsere Gemeinde wächst, für den Glaubenskurs ab Mai gibt es schon zahlreiche Interessenten. Im Hören auf sein Wort sind wir Salz der Erde, wir geben die Liebe Gottes weiter, setzen uns ein für die Würde und den Wert jedes Menschen als Ebenbild Gottes. Und das bleibt nicht folgenlos! Die Botschaft, dass uns selbst der Tod nicht von Gottes Liebe scheiden kann, ist in alle Welt gegangen. Und Gott öffnet heute und in Zukunft Ohren und Herzen, das glaube ich fest und damit hören und handeln wir – gerade auch heute, an diesem wichtigen Tag.

*(Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.)*